

[Predigt] zu Matthäus 17,1-9

Eric Janssen, 28.01.2024, Letzter So. n. Epiphania Bethleheme Gemeinde Göttingen

„Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da **ist** und der da **war** und der da **kommt**.“ (Off 1,4)

Liebe Gemeinde!

In der Lesung haben wir gerade die Erzählung vom Brennenden Dornbusch gehört (2. Mose/Ex. 3,1-8a.9-10.13-14): Gott spricht aus dem Dornbusch. Gott stellt sich vor. Gott nennt seine Namen. Er sagt:

„Ich bin der Gott deiner Väter,
ich bin der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs.“ (Ex 3,6.15)

Aber das reicht dem Mose wohl noch nicht. Das ist ja auch eher eine Beschreibung der Zugehörigkeit, der Herkunft: Der Gott der da spricht, ist der, der auch schon zu den Vorfahren gesprochen hat; der, an den auch schon die Vorfahren geglaubt haben.

Aber Mose will einen Namen hören. Einen Namen, den er dem Volk nennen kann. So dass er dann sagen kann: „Der-und-der hat mir den Auftrag erteilt euch aus Ägypten in ein besseres Land zu führen.“

Mose will einen Namen hören, so wie die Götter der anderen Völker auch Namen haben. Er will sagen können: „Zeus hat mich geschickt!“ oder „Jupiter“ oder „Baal“ oder „Isis“.

Aber so einfach ist das beim Gott Abrahams und Isaaks und Jakobs nicht. Er ist ja nicht irgendein Unter-Gott, der bestenfalls für ein bestimmtes Land, eine bestimmte Aufgabe zuständig ist.

Er ist der Gott, der alles erschaffen hat, der größer ist als alles, der über allem steht, der nicht Teil dieser Welt ist, der deshalb auch nur schwer mit einem Wort aus dieser Welt benannt werden kann.

Das ist bis heute so geblieben. Bis heute hat Gott keinen Eigennamen. Wir sagen stattdessen einfach „Gott“ oder „Herr“. Oder wir beschreiben Gott und sagen: „Der Barmherzige, der Allmächtige, der Ewige...“.

Mose bekommt dann von Gott doch noch einen Namen genannt: „Der Ich-bin“. Auf Hebräisch heißt das „JHWH“. Aber auch das ist eigentlich kein Name. JHWH ist eigentlich eher ein kurzer Satz: Denn kann man übersetzen mit „Der Ich-bin“ oder „Ich bin, der ich bin“ oder auch „Ich werde sein, der ich sein werde“. Das ist eigentlich eher eine Beschreibung: „Ich bin, der ich bin“, man könnte auch sagen: „Gott ist Gott“. Aber Mose hat damit einen Namen und kann damit zum Volk gehen.

[Mt 17,1-9]

Ich habe gerade gesagt, dass Gott keinen richtigen Namen in unserem Sinn hat. Denn Gott ist größer als alle Namen, größer als alles auf der Welt. Das stimmt auch – fast immer – mit einer Ausnahme.

Es gibt knapp 35 Jahre, in denen Gott einen Namen hatte. Das sind die Jahre zwischen Christi Geburt und seiner Kreuzigung und Auferstehung. Da hieß Gott „Jesus“.

Das was wir Weihnachten feiern, die Geburt Jesu, das wird auch „Menschwerdung Gottes“ genannt: Da wird Gott Mensch und lebt auf unserer Erde als sein Sohn, der zugleich Mensch ist und Gott ist.

Und in dieser Zeit wird Gott „Jesus“ genannt. Das war ein damals relativ normaler Name. So hießen auch andere. „Jesus“ ist eine (aramäische) Nebenform des alttestamentlichen Namens „Josua, Joshua“. Und das heißt „Gott rettet“, das passt also auch inhaltlich.

So haben wir also in Jesus einen Gott, der eigentlich unbenennbar ist, den man eigentlich auch nicht einfach so angucken kann... und der doch als Mensch unter uns gelebt hat. Wir nennen den dann oft „Sohn Gottes“, aber das meint letztlich nur, dass er Mensch und Gott zugleich ist und das verpacken wir in der Bezeichnung „Sohn Gottes“.

Das ist nicht einfach zu denken und auch nicht einfach zu glauben. Und das liegt nicht daran, dass wir moderne Menschen sind. Die Menschen vor 2000 Jahren hatten auch schon Schwierigkeiten das zu verstehen und zu glauben.

Das Evangelium für den heutigen Sonntag steht im Matthäus-Evangelium in Kapitel 17, in den Versen 1-9. Im Kapitel vorher, da fragt Jesus seine Jünger, wer sie eigentlich meinen, wer er ist. Wer ist Jesus?

Und Simon Petrus, sein wichtigster Jünger, antwortet völlig richtig: „Du bist der Messias [der Gesalbte], der Sohn Gottes.“ Und Jesus lobt den Petrus für diese Antwort, aber er ahnt wohl, dass selbst Petrus nicht so richtig verstanden hat, was er da sagt.

Und so nimmt Jesus seine drei wichtigsten Jünger mit auf eine Wanderung und zeigt ihnen etwas. Und davon berichtet Matthäus 17, 1-9. Es heißt dort:

„Sechs Tage danach nahm Jesus Petrus, Jakobus und dessen Bruder Johannes beiseite und führte sie auf einen hohen Berg.

Und [Jesus] wurde vor ihnen verwandelt:

Sein Gesicht leuchtete wie die Sonne
und seine Kleider wurden weiß wie das Licht.

Und siehe, es erschienen ihnen Mose und Elia
und redeten mit Jesus.

Und Petrus antwortete und sagte zu Jesus:

„Herr, es ist gut, dass wir hier sind.

Wenn du willst, werde ich hier drei Hütten bauen,
eine für dich, eine für Mose und eine für Elia.“

Noch während er redete, /siehe, eine leuchtende Wolke überschattete sie /und siehe,/ eine Stimme erscholl aus der Wolke:

„Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe; auf ihn sollt ihr hören.“

Als die Jünger das hörten, warfen sie sich mit dem Gesicht zu Boden und fürchteten sich sehr.

Da trat Jesus zu ihnen, fasste sie an und sagte:

„Steht auf und fürchtet euch nicht!“

Und als sie aufblickten, sahen sie niemanden außer Jesus allein.

Während sie den Berg hinabstiegen, gebot ihnen Jesus:

Erzählt niemandem von dem, was ihr gesehen habt, bis der Menschensohn von den Toten auferweckt ist!“

Jesus wandert also mit seinen Jüngern auf einen hohen Berg. Das passiert in der Bibel gerne, wenn Kontakt mit Gott aufgenommen werden soll. Auch Mose ist auf einen Berg gestiegen, um die Tafeln mit den Zehn Geboten abzuholen.

Oben auf dem Berg leuchtet Jesus dann hell wie die Sonne. So etwas tut nur Gott. Eine abgeschwächte Form von diesem Leuchten Gottes hatten wir vorhin schon im Brennenden Dornbusch. Oben über Jesus schwebt dann auch noch eine leuchtende Wolke: Auch das ist eine Art Gott darzustellen, ohne ihn direkt zu zeigen. Und dann fällt ein Schatten aus der leuchtenden Wolke auf den leuchtenden Jesus: Gott-Vater und Gott-Sohn vereinigen sich quasi und eine Stimme sagt aus der Wolke: „Dieser ist mein geliebter Sohn,

an dem ich Wohlgefallen gefunden habe; auf ihn sollt ihr hören.“

Gott-Vater bekennt seinen Sohn.

Gott-Vater bestätigt, dass Jesus mit Gottes Stimme spricht.

Deshalb sollen die Jünger und wir alle auf Jesus hören.

Gott zeigt an dieser Stelle übrigens auch gleich noch, dass mit Jesus nichts völlig Neues entsteht. Neben Jesus erscheinen Mose und Elija, die Propheten des Alten Testaments. So wie sich Gott dem Mose gegenüber als „Gott des Abraham, des Isaak und des Jakob“ zu erkennen gegeben hat, so gibt sich Gott auch hier als Gott der alten Propheten, als Gott Israels zu erkennen.

Und weil das so ist, wird Jesus auch nicht viel Neues sagen. Das allermeiste haben die Propheten des Alten Testaments auch schon gesagt.

Aber etwas ist neu:

Gott schickt nicht den x. Propheten, der alles zum x. Mal wiederholt. Gott kommt selbst, er wird als sein Sohn Mensch.

Und noch etwas ist neu:

Gott, Jesus, redet nicht nur.

Er handelt.

Genaugenommen leidet er insbesondere.

Das deutet Jesus an, wenn er am Ende sagt:

„Erzählt niemandem von dem, was ihr gesehen habt,
bis der Menschensohn von den Toten auferweckt ist!“

Mit anderen Worten:

Was ihr heute gesehen habt, versteht ihr so richtig erst zum Schluss.

Jetzt wollt ihr mir hier Hütten bauen und habt Angst und wisst gerade nicht so richtig, was hier passiert. Das wird sich ändern:

Wenn ich am Ende auferstehe, dann versteht ihr, dass ich Gott bin.

Denn Auferstehen von den Toten kann zumindest bisher kein Mensch, das kann bisher nur Gott.

Das alles wird euch hoffentlich dann aufgehen,
wenn ich am Ostermorgen auferstehe -
und Vater und Sohn wieder an einem Ort sein werden -
und euch den Heiligen Geist schicken,
der euch von da an begleiten soll.

Und so beten wir:

Herr, unser Gott!

Du hast uns immer wieder deine Propheten gesandt
und durch sie zu uns gesprochen.

Dann bist Du in deinem Sohn selbst zu uns gekommen.

Du hast zu uns geredet

und du hast uns den Weg ins Leben auch ganz praktisch gezeigt:

Du bist uns vorangegangen über diese Welt hinaus.

Lass uns das erkennen und Dir vertrauen

und dann nimm uns am Ende auf bei Dir.

Amen.